Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 72 (2017)

Heft: 4

Artikel: Zum Streitgespräch: "Erhalten oder schädigen die Direktzahlungen und der Grenzschutz die Schweizer Landwirtschaft?"

Autor: Bieri, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-891038

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Und mehr Fleisch importieren ist ohnehin eine zweifelhafte Lösung. Die Tierbestände sind global zu hoch. Viel wichtiger wäre es, dass die Schweiz Anstrengungen unternähme, den Fleischkonsum zu reduzieren – statt wie heute Fleischwerbung staatlich zu fördern.

... und Luxusprodukte exportieren

Es stimmt: Nicht alle kämen bei einer Marktöffnung gleich unter Druck. Es gäbe weiterhin KonsumentInnen, die auf regionale Bio-Qualitätsprodukte setzen. Wer viel direkt vermarktet, selbst verarbeitet und einen festen KundInnenstamm hat, würde weniger unter Preisdruck leiden als etwa ein Ackerbauer, der an die Migros liefert. **Aber nicht alle Betriebe können und wollen selbst verarbeiten und direkt vermarkten.** Und es ist eine Illusion zu glauben, eines Tages versorgten sich alle KonsumentInnen direkt vom Hof. In der EU beträgt der Direktvermarktungsanteil laut «Bauer unser»-Regisseur Robert Schabus gerade noch zwei Prozent. «Bioland Schweiz» unter Marktöffnungsbedingungen würde heissen: Wir produzieren teure Lebensmittel für die Reichen in der ganzen Welt, einen grossen Teil des Grundbedarfs importieren wir. Eine ähnliche Strategie, wie sie die Schweizer Industrie bereits betreibt: Man setzt auf lukrative Nischen. Vom Grundsatz «regional, biologisch, fair» ist diese Strategie allerdings weit entfernt.

Am 1. November hat Bundesrat Johann Schneider-Ammann seine ‹Gesamtschau› zur Weiterentwicklung der Agrarpolitik veröffentlicht.[4] **Der Bundesrat möchte den Grenzschutz abbauen, den Strukturwandel vorantreiben – und die Landwirtschaft ökologischer machen.** An der Pressekonferenz betonte Schneider-Ammann die Interessen der Schweizer Gesamtwirtschaft: Die Schweiz möchte mit den Mercosur-Ländern (Brasilien, Argentinien, Uruguay, Paraguay), mit Indonesien und Malaysia Freihandelsabkommen abschliessen. Das sind lauter Länder, in denen die Landwirtschaft eine wichtige volkswirtschaftliche Rolle spielt. Sie möchten Fleisch, Getreide und Palmöl exportieren. Die Schweiz wird Konzessionen bei den Agrargütern machen müssen, wenn sie mit ihnen Abkommen schliessen will – die gleiche Diskussion läuft zurzeit in der EU, die ebenfalls ein Abkommen mit Mercosur anstrebt.

Obwohl die Wirtschaftsinteressen viel stärker im Vordergrund stehen, fällt auf, dass die Stossrichtung des Bundesrats gar nicht so weit entfernt ist von den Forderungen von Vision Landwirtschaft. Beide fordern Grenzöffnungen und Ökologisierung im Inland, also letztlich «Mehr Markt und mehr Ökologie» – nur heisst das heute etwas ganz anderes als in den neunziger Jahren, als sich Umweltschutzkreise mit diesem Slogan daran machten, die Schweizer Agrarpolitik umzukrempeln.[5]

Vielleicht würde die Schweizer Landwirtschaft bei einer Grenzöffnung tatsächlich ökologischer, wenn man den Rest der Welt ausblendet. Aber würde das auch für die – sehr schwer zu errechnende – **Gesamt-Ökobilanz** der in der Schweiz konsumierten Lebensmittel gelten? Wohl kaum. ●

Zum Streitgespräch: «Erhalten oder schädigen die Direktzahlungen und der Grenzschutz die Schweizer Landwirtschaft?»

Hans Bieri, Schweizerische Vereinigung Industrie und Landwirtschaft (SVIL). Prof. Mathias Binswanger, Fachhochschule Nordwestschweiz und Universität St. Gallen, zeigte auf, dass es ohne Agrarstützung in der Schweiz keine Landwirtschaft gibt. Vision Landwirtschaft macht mit Dr. Andreas Bosshard dagegen die staatlichen Regulierungen als Ursache für die Probleme zwischen Landwirtschaft und Naturgrundlage verantwortlich. **Anstatt die Regulierung als Antwort auf den Verlust der Ernährungssicherheit zu begreifen, dreht die neoliberale Agrarkritik die Kausalität um** und bezeichnet die Schutzmassnahmen, für deren Beseitigung sie plädiert, als die Ursache der Bedrohung der Ernährungssicherheit.

Die Ursachen der Probleme liegen jedoch in den wirtschaftlichen Verhältnissen selbst. Die Kostenentwicklung der Vorleistungen und der nachgelagerten Verarbeitung eines Industrie- und Dienstleistungszentrums wie der Schweiz verläuft immer steiler als die Einkommen der an den Boden gebundenen Landwirtschaft. Folglich ist die Einkommensstützung der Landwirtschaft notwendig. Streicht man die Einkommensstützung und dezimiert man dadurch die Landwirtschaft, gibt das nicht höhere Preise, wie Bosshard behauptet. Deshalb sind die Berechnungen, wie sie Prof. Peter Rieder seine Agronomiestudenten ehemals lehrte und wie sie dem Weissbuch Landwirtschaft[6] zugrunde liegen, volkswirtschaftlich unrealistisch. Deswegen warnt auch Binswanger, dass die Reduktion der Stützung der Landwirtschaft nicht durch eine höhere Wettbewerbsfähigkeit, durch effizientere Strukturen und bessere Preise ausgeglichen werden kann, sondern dass dies zum Zusammenbruch der einheimischen Produktion führt.

Falsch ist auch die Behauptung Bosshards, die Direktzahlungen seien für die steigenden Futtermittelimporte verantwortlich. Vielmehr war der **Zusammenbruch des inländischen Futtergetreidebaus eine Folge der WTO-bedingten Öffnung** für billigere Futtermittelimporte. Und nach wie vor, auch bei einer Stützung der Landwirtschaft, steigen die Produktionsmittelpreise schneller als die Produktepreise, bzw. bei einer Grenzöffnung würden die Produktepreise viel stärker sinken als die Produktionsmittelpreise. Damit nehmen die Einkommen weiter ab.

Bei weiter anhaltendem Strukturwandel steigen bei konstantem Budgetrahmen zwingend auch die Direktzahlungen pro Betrieb. Sie zeigen die wachsende Betriebsgrösse an, während das Netto-Unternehmenseinkommen pro Betrieb nicht wächst. Für Bosshard ist das ein Beweis für die Wirkungsmängel der Direktzahlungen. **Dabei ist die Stagnation des Einkommens die Folge der unterschiedlichen Produktions- und Wettbewerbsbedingungen zwischen Landwirtschaft und Industrie.** Die als Einkommensersatz ausbezahlten Direktzahlungen können diese Prozesse nur lindern, jedoch nicht aufhalten.

Die SVIL plädiert dafür, dass diese Fragen im Zusammenhang mit der AP 22+ umfassend geklärt werden. ●

---

[1] *Mathias Binswanger und Andreas Bosshard: «Erhalten oder schädigen die Direktzahlungen und der Grenzschutz die Schweizer Landwirtschaft?» K+P 3/2017: S. 4-7.*

[2] *Bettina Dyttrich: «Für ungespritzte Äpfel und offene Grenzen», WOZ Nr. 24/17*

[3] *Wortmeldung am WOZ-Europakongress, 9. Sept. 2017. Siehe: «Jenseits von Markt und Festung», WOZ Nr. 37/17*

[4] *Kommentar dazu siehe Bettina Dyttrich: «Wer ist hier verrückt?», WOZ Nr. 45/17*

[5] *Zur Geschichte des Slogans siehe Bettina Dyttrich: «Landwirtschaft ist keine Insel», WOZ Nr. 37/12.*

[6] *A. Bosshard, F. Schläpfer, M. Jenny, Weissbuch Landwirtschaft Schweiz, Haupt Verlag, 2011. – Siehe demgegen über: SVIL, Schrift Nr. 135, Zürich 1999, «Die Landwirtschaft als Chance einer zukunftsfähigen Schweiz – oder Dauerproblem auf dem Weg zur vollständigen Industrialisierung der Ernährung?», H. Bieri, P. Moser, R. Steppacher.*